



**Stefan Moll, Pfarrer**

062 751 14 33/stefan.moll@emk-schweiz.ch

## **Matthäus 5, 27 - 28**

«Wie ihr wisst, heisst es im Gesetz: 'Du sollst nicht die Ehe brechen!' Ich sage euch aber: Schon wer eine Frau mit begehrliehen Blicken ansieht, der hat im Herzen mit ihr die Ehe gebrochen.»

## **Seitenblicke**

Predigt zu Matthäus 5, 27 - 28 vom 29. Mai 2011

Seitenblicke aus sexuellem Interesse sind immer wieder ein Thema - und es bleibt nicht nur bei Blicken. Strauss-Kahn wurde verhaftet, weil ihm vorgeworfen wird, ein Dienstmädchen vergewaltigt zu haben. Nächste Woche wird das Urteil im Kachelmann-Prozess erwartet.

Jesus legt an dieser Stelle die 10 Gebote aus: Du wirst nicht die Ehe brechen. Oder, wie Buber übersetzt: „Buhle nicht!“ Damals gab es ein ausgesprochen liberales Scheidungsrecht. Die Auslegung Jesu wird schon die ersten Hörer verblüfft haben: in seinem Verständnis beginnt der Ehebruch schon mit dem lüsternen Seitenblick. Und: Jesus nimmt die Männer in die Pflicht, denn nach damaligem Verständnis waren es nur die Frauen, die die Ehe brechen konnten.

Nehmen wir Jesus ernst: der gierige Blick in den Ausschnitt einer Frau, auf die Beine oder auf den Hintern, nennt er: Ehebruch. Interessant: ich habe mit etlichen Männern vor diesem Gottesdienst darüber gesprochen. Sie haben einhellig gesagt: es ist gar nicht möglich, dieses Gebot zu halten. Darum meine Frage: Liebe Männer (und Frauen): wie steht ihr eigentlich zu dieser Frage? Gehen unsere Blicke und Fantasien den Frauen hinterher - oder stehen wir wirklich über dieser Versuchung? - Oder gibt es mehr als den flüchtigen Seitenblick? Gibt es auch den Blick in den Blick? Oder gar auf die vielen Pornoseiten im Internet? Und wann beginnt die Schwelle, wo Mann sich von diesen Seiten nicht mehr lösen kann? In Sachen Hinsehen gibt es heute noch ganz andere Möglichkeiten als zu Jesu Zeiten. Und wo liegt die Grenze, wo das Hinsehen zum Ehebruch wird?

Rund 20 % der Männer besuchen das Bordell. - Ich habe keine Ahnung, ob das für Christen anders ist. Hinter all dem steckt eine grosse Not - vor allem bei Männern. Und doch sagte Jesus: Wer eine Frau ansieht und sie begehrt, bricht mit ihr die Ehe. - Es ist alles andere als einfach, im Gottesdienst darüber nachzudenken.

Was fangen wir nur mit diesem Text an, von dem die meisten (Männer) sagen: Dieses Gebot können wir gar nicht umsetzen? Martin Luther war der Ansicht, ein solcher Text wolle nur die Schlechtigkeit der Menschen verdeutlichen. Manche sagen: wenn alle es tun, kann es ja nicht so ernst gemeint sein. Viele Ausleger schwächen die Botschaft dieses Wortes ab und sagen: heute sind eben andere Zeiten. Heute kann man das nicht mehr so eng sehen. Die Frauen ziehen sich ja auch an, dass sie zur Versuchung werden (keine Sorge: die Frauen haben den Männern zu allen Zeiten gefallen, egal was sie anhaben). Andere nehmen dem Text die Spitze, in dem sie über das „Begehren“ nachdenken: eine Frau lüstern anschauen sei noch nicht Begehren. Begehren sei erst, wenn konkrete Schritte zur Annäherung unternommen werden.

Ich glaube nicht, dass dies dem Wort Jesu gerecht wird. Jesus meint: wer eine Frau ansieht und sie begehrt, hat mit ihr die Ehe gebrochen. Es ist falsch, den Frauen nachzusehen. Und es ist ganz verkehrt, sich in Pornographie zu versenken. Denn das ist nicht mehr der scheinbar harmlose Seitenblick, das ist ein Einblick in eine Welt der Ausbeutung und Gewalt. Und doch ist Mann da ganz offensichtlich anfällig.

Nicht alle schwächen diesen Text ab. Er wird manchmal radikalisiert. Es gibt Auslegungen, die über das Ziel hinausschiessen. Der Katholischen Kirche wird nachgesagt, dass sie in ihrer Lehre wegen diesem Jesuswort die ganze Sexualität verteufeln (es stimmt aber nicht ganz, die Katholische Kirche hat eine recht differenzierte Haltung). Aber in der Tat ist das eine Reaktion auf diesen Text: Sex ist pfui. Unrein und damit auch unchristlich. Diese Haltung teile ich nicht. Im Gegenteil. Die Sexualität



ist eine wunderbar Sache. Und Sex auch! Die Lösung kann m. E. nicht darin liegen, den Sex schlecht zu machen, wir verstehen die Sexualität als Gabe Gottes.

Auf der anderen Seite: Man kann sich natürlich selber lieb sein, wenn man verfängliche Situationen vermeidet. Es hilft uns, Versuchungen auszuweichen. Wer rechtzeitig erkennt, wo er gefährdet ist, gerät weniger in Gefahr, Dinge zu tun, die er eigentlich nicht will.

Wie können wir diese Worte von Jesus ernst nehmen und ihnen nachleben?

Zunächst einmal könnten wir akzeptieren, dass zwischen dem, was wir tun und dem, was Jesus sagt, eine Kluft liegt. Wenn tatsächlich die meisten Männer (und Frauen) dem anderen Geschlecht nachsehen, oder sogar noch ganz andere Grenzen verletzen, dann könnten wir uns ja einfach einmal eingestehen: An dieser Stelle weichen wir deutlich von der Absicht von Jesus ab. Wir könnten darüber sprechen. Das wäre doch ein Anfang. Ich sehe in einer neuen Ehrlichkeit die Chance, dass wir uns dem Gebot von Jesus annehmen. Warum nicht beichten? Unsere Kirche kennt die Beichte nicht, wie sie in der Katholischen Kirche üblich ist. Aber wir kennen das Seelsorgegespräch und das Gebet füreinander. Es ist eine gute Sache, wenn ich nächste Woche zwanzig Mails bekomme von Leuten, die sich für ein Seelsorgegespräch anmelden und mir schreiben: Ich will mal über meinen Umgang mit Sex mit dir reden. Ich will mal darüber sprechen, warum Frauen (mit und ohne Kleider) meine Blicke so magisch anziehen. Ich will frei werden davon. 20 Leute, die sich für ein solches Gespräch melden: das wäre echt stark. Und bei Daniel Etter noch einmal 20. So könnten wir das Gebot Jesu ernst nehmen.

Zurück zum Text. Wie kann er heute verstanden werden? Ich sage es mal so: in der Zukunft, wenn Gott uns Menschen aus allen unseren Verstrickungen erlöst hat, wenn wir im Paradies leben, wenn Gott uns alle frei macht: dann wird kein Mann mehr die Ehe brechen, in dem er einer Frau nachsieht. Weil es einfach nicht mehr nötig ist. Was Jesus Christus hier sagt, ist eine Vision in der Zukunft. Er trägt hier das Bild einer befreiten Beziehung und einer befreiten Sexualität vor.

Nun kann man sagen: Das Paradies ist weit. Was machen in der Zeit davor? Unsere Probleme mit den Seitenblicken haben wir ja heute schon.

Ich erinnere mich an dieser Stelle an den Baptistenpfarrer Martin Luther King. Der hatte auch eine Vision einer erlösten und freien Zukunft. Er sah die Welt völlig verändert. Das nannte er seinen Traum. Niemand, aber wirklich niemand konnte sich damals vorstellen, dass dieser Traum von Luther King irgendetwas mit der Realität zu tun hätte. Der träumte nämlich davon, dass Schwarze und Weiße in Amerika als gleichberechtigte Menschen miteinander durchs Leben gehen. Er träumte davon, dass alle, wirklich alle, die gleiche Chance haben. Nun: sein Traum hat sich nicht ganz verwirklicht. Amerika ist auch heute noch recht weit davon entfernt, dass alle gleichberechtigt sind. Aber: sein Traum wurde doch zur Revolution. Schwarz und Weiss leben heute verglichen mit damals viel besser zusammen. Zwar gibt es noch nicht die volle Chancengleichheit. Aber ein guter Teil davon ist heute Realität. Die Vision von Martin Luther King ist noch nicht ganz und hat doch viel bewegt. Visionen haben eine grosse Kraft.

Mit dem Satz von Jesus ist es ähnlich. Er ist ein Teil der grossen Vision vom Reich Gottes. Sie erinnern sich: Kranke werden gesund, Gefangene frei, Taube hören, Lahme gehen und den Armen wird die Gute Nachricht gebracht. Und dazu gehört auch: Männer und Frauen leben ihre Sexualität, ohne dass andere dadurch ausgebeutet werden. Teil der Vision von Jesus ist eine erlöste Sexualität. Auch diese Vision hat Kraft, wenn wir sie teilen. Wo die Vision Jesu auch zu unserer Vision wird, da verändert sich das Leben.

„Kann man nichts machen“ ist darum keine gute Antwort. Kann man sehr wohl! Wir können uns doch anstecken lassen von der Vision vom Reich Gottes. Wir können uns doch auch anstecken lassen von der Nächstenliebe, die Jesus predigt. Wir können uns auch anstecken lassen von der Vision eines Umgangs mit Sexualität, der ohne Ausbeutung und Grenzverletzungen auskommt. Es geht doch ohne die Seitenblicke.

Nun ist aber erst die Hälfte der Sache gesagt, nämlich: was unterbleiben soll. Tu es nicht! Aber das macht die Sache nicht nur einfacher. Ich will Ihnen zeigen, warum: Lassen Sie ihren Gedanken einmal freien Lauf. Sie können denken, was sie wollen, nur nicht an grüne Tomaten. Wenn ich mir verbiete, an grüne Tomaten zu denken, dann bekomme ich sie nicht mehr aus dem Blickfeld. Ich kann



sie fast riechen. Uns einfach die begehrenden Seitenblicke zu verbieten, hilft nicht weiter. Wohl können wir Situationen vermeiden, die uns zu einer Versuchung werden. Aber je strenger wir uns die Blicke verbieten, umso mehr werden wir davon in Bann gezogen. Was sollen wir denn tun?

Ich meine: die Vision des Reiches Gottes geht auch über die Themen hinaus, die ausdrücklich angesprochen werden. Ich glaube, sie umfasst auch meine Person, sie umfasst jeden von uns. Und sie umfasst auch unsere Sexualität. Statt uns nur die begehrenden Seitenblicke zu verbieten, können wir als Einzelne uns mit der eigenen Sexualität auseinandersetzen. Wer bin ich mit meiner Sexualität? Wie hat Gott mich und meine Sexualität gemeint? Wo ist ihr Platz im Leben? Hilfreich ist, zur eigenen Sexualität zu stehen und sie anzunehmen. Und es geht darum, mit der eigenen Sexualität zu reifen. Sexuelle Lust zu verbieten ist kein christlicher Wert. Sie aber mit der Vision von Jesus von der Nächstenliebe zu verbinden schon. Sexualität kann ein Thema in unseren Gebeten oder auch in Seelsorgegesprächen sein. Die Vision vom Reich von Gott kann diesen Aspekt unseres Lebens mitprägen und verändern. Es kann eine neue Freiheit zur Sexualität wachsen und werden – in der die Seitenblicke sich erübrigen. Sex und Liebe wachsen zusammen, und das verändert dann auch die Paarbeziehungen. Treue muss nicht als Einschränkung oder Einengung empfunden werden, sie wird Teil der Lust und Freude aneinander. Weil die Liebe, die Ehrlichkeit und die Offenheit mehr Platz bekommen.

Das können wir uns vielleicht so ideal nicht immer richtig vorstellen. Das Leben ist kompliziert, der Himmel manchmal weit entfernt. Aber die Vision vom Reich Gottes hat Kraft. Warum sollten wir uns heute nicht anstecken lassen von dieser neuen Lust aneinander? Warum sollte das nicht gehen? – Vielleicht läuft es nicht immer gleich gut. Aber immerhin: Hier ist Veränderung möglich. Weg vom Seitenblick – hin zu meinen eigenen Gefühlen, zu einem Ja zu mir selber und hin zu Lust und Liebe in der Partnerschaft. Why not?